

# Laibacher Tagblatt.

Redaction und Expedition: Bahnhofgasse Nr. 15.

Nr. 252.

Pränumerationspreise:  
für Laibach: Ganzj. fl. 8.40;  
Zustellung ins Haus wörtl. 25 kr.  
Mit der Post: Ganzj. fl. 12.

Montag, 3. November 1879. — Morgen: Carl Borr.

Insertionspreise: Ein-  
spaltige Petitzeile 4 kr., bei  
Wiederholungen 3 kr. An-  
zeigen bis 6 Zeilen 20 kr.

12. Jahrg.

## Die Ergebnisse der Adreßdebatte im Abgeordnetenhaus.

Wer die Raschheit der politischen Berichterstattung für die erste Aufgabe der Publicistik hält, dem mag es vielleicht etwas gewagt vorkommen, wenn wir heute auf jene epochemachenden Reden zurückgreifen, welche am vergangenen Freitag im Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes der Verfassungspartei zu einem moralischen Siege verhalfen, vor welchem das ohnehin winzige Ergebnis der Stimmzählung zu Gunsten der autonomistischen Majoritätsadresse zur völligen Bedeutungslosigkeit herabsinkt. Wir theilen diese Befürchtung nicht. Denn sind wir auch infolge bekannter Verhältnisse nicht imstande, den großen Ergebnissen vom Schlusse der letzten Woche früher als heute die Aufmerksamkeit unserer Leser zuzuwenden, so darf uns dieser Umstand doch nicht hindern, die Pflicht der Dankbarkeit gegen jene Männer abzutragen, welche mit dem hohen Ernste einer inneren, heiligen Ueberzeugung den föderalistischen Leisetretern und Verleumdern aus verfassungsfeindlichem Lager die schlaue gewählte Maske vom Gesichte nahmen, unter welcher sich ein Rieger, ein Fürst Alfred Liechtenstein als Apostel der Veröhnung, des Volkswohles und der Billigkeit dem Publicum zu präsentieren wagten. War schon die Rede des ehemals so wortgewandten Führers der Czechen nur ein Conglomerat von niedrigen Anfeindungen und persönlichen Angriffen, in welche sich verworrene Reminiscenzen an vormärzliche Zustände und allerlei Anklänge an das Sturmjahr 1848 mischten; mußte der fürstliche Bauernfänger Alfred Liechtenstein in getreulich alpiner Manier bereits all die Brocken wiederkauen, welche die Hegkapläne dem Landmanne als Aneiferungsmittel zum Haffe gegen die Liberalen vorzuwerfen pflegen; so war es selbstverständlich, daß nach solchen Proben ihrer parlamentarischen Herrgötter die Autonomisten gerne auf alle weiteren oratorischen Triumphe ver-

zichteten. Je weniger von ihrer Seite gesprochen wurde — umso besser war es für ihre Partei, Grund genug, daß man sich beeilte, der Generaldebatte über die Adreßvorlagen möglichst rasch ein Ende zu machen. Doch nicht genug damit: in der Angst ihres Herzens, daß der zum Generalredner designierte Abg. Dr. Herbst der autonomistischen Partei am Vormittag des nächsten Tages durch seine Rede den ganzen Appetit zum Siegesmahl verderben könnte, war man unbescheiden genug, am vergangenen Donnerstag gegen 10 Uhr abends die Forderung zu stellen, daß der Generalredner der Verfassungspartei noch am selben Abende zu Worte kommen solle.

Dank einer rechtzeitigen Ueberlegung kam man von diesem brutalen Verlangen ab, und wenn die Autonomisten Wahrheit für Recht gelten lassen wollen, so müssen sie gestehen, daß Dr. Herbst diese bessere Einsicht durch die Milde lohnte, mit welcher er selbst die haarsträubendsten Behauptungen der Autonomisten behandelte. Allerdings hat es der Rede des ebenso geistreichen als erfahrenen und formgewandten Dialectikers nicht an scharfen Pointen, an sarkastischen Abfertigungen der Verfassungsgegner gefehlt. Kann man aber einen Fürsten Liechtenstein ernsthaft nehmen, geht es an, den Czechenführer Dr. Rieger dafür zur Rechenschaft zu ziehen, daß er die allerdings im Vormärz stark im Schwung befindliche, übrigens dumm-harmlose Verspottung des böhmischen „Wenzltsche“ als eine Hauptpassion auch der jetzigen Wiener und der gesammten Verfassungspartei hinstellte? Hier wäre eine ernste Behandlung ebenso wenig am Platze wie Vernunftgründe im Irrenhause. Nur ist eben ein großer Unterschied, ob man es mit einem aufgeblasenen politischen Ignoranten von der unqualificierbaren Dreistigkeit eines Fürsten Alfred Liechtenstein oder aber mit einem Manne wie Rieger zu thun hat, der durch die selbstauferlegte Zurückhaltung vom politischen Leben jene Bitterkeit in sich aufgenommen hat, welche ja auch dem greisen Menschenfeinde ein

herbes Urtheil gegen das Leben und Streben seiner jüngeren Zeitgenossen in den Mund legt. Rieger war einst eine bedeutende politische Capacität; die fixe Idee des böhmischen Staatsrechts hat ihn zu einem politischen Griesgram gemacht, der sich trotz des besten Willens mit den Anforderungen und Verhältnissen unserer Zeit nicht mehr recht abzufinden weiß. Einem Liechtenstein gebührt die Narrenpritsche — ein Rieger kann auf unser Mitleid Anspruch machen. Wirkliche Beachtung hat von allen Rednern der Autonomisten nur Graf Clam-Martiniß erregt, und waren es denn auch zunächst seine Ausführungen, gegen welche sich die scharfe Dialectik des Abgeordneten Dr. Herbst lehnte. — Wie sehr es dem altbewährten Führer der Deutschen in Böhmen gelang, die Einwürfe unserer politischen Gegner zu entkräften, sei hier nur an der Wiederlegung jener Vorwürfe nachgewiesen, die auch von Seite unserer National-Clericalen als Hauptagitationsmittel gegen die Verfassungspartei benützt werden. „Die Verfassungspartei hat durch die Zinsengarantie für unrentable Bahnen die Staatsfinanzen ruiniert!“ So schreien die verfassungsfeindlichen Agitatoren schon seit Jahr und Tag. Herbst aber führt nur die Thatsache an, daß nahezu die Hälfte der Zinsenerfordernisse für garantierte Bahnen von solchen Linien aufgezehrt wird, welche unter dem Siftierungsministerium Belcredi concessioniert wurden. Was aber den Vorwurf anbelangt, als ob die Verfassungspartei die Interessen der Landwirtschaft vernachlässigt habe, so konnte sich Dr. Herbst darauf berufen, daß gerade unter der Herrschaft der Verfassungspartei das Budget des Ackerbauministeriums eine ganz außerordentliche Steigerung erfuhr, daß die Schöpfung der Hochschule für Bodencultur unter die liberale Aera fällt, und daß zahlreiche landwirtschaftliche Mittelschulen und Versuchstationen, welche ihre Entstehung der jüngsten Zeit verdanken, den triftigsten Gegenbeweis gegen die erwähnten Anwürfe der Verfassungsgegner liefern.

## Fenilleton.

### Ein Allerjeelentag unter Heimatlosen.

Von Oscar Künl.  
(Schluß.)

Das Mädchen warf im Vorbeigehen einen scheuen Blick auf uns und grüßte mit einem stummen Kopfsneigen. Mein Gefährte fragte sie in kroatischer Sprache, ob wir in die Gemächer eintreten könnten. „Da, molim gospodine“ — „Ja, ich bitte“ — war die Antwort, und die bösnische Hebe huschte die Treppe hinab.

Wir öffneten eine der Bretterthüren und betraten einen dumpfen, kaum 6 Meter umfassenden Raum, welchen ein der Thüre gegenüber befindliches Mauerloch nothdürftig erhellte. Die verwitterten Wände glänzten vor Feuchtigkeit und erinnerten mich lebhaft an die Prigioni des Dogenpalastes in Venedig. Der Boden war mit Stroh bedeckt, auf welchem 7 oder 8 Männer mit Holzspalten, Hausgeräthe-Verfertigen und mit verschiedenen anderen Arbeiten beschäftigt waren.

Bei unserem Eintritte erhob sich der Älteste, erwiderte unseren Gruß und erbot sich, uns in die weiteren Appartements zu führen.

Mehr oder weniger glichen sich die meisten dieser elenden Kammern; nackte Wände, große Mauerlöcher zur Ermöglichung des Eintrittes von Luft und Licht, strohbedeckter Boden mit einigen zerrissenen Kozen als Schlafstellen, in einer Ecke ein offenes Feuer, dessen Rauch uns Thränen erpreßte, am Boden theils arbeitende, theils stumpfsinnig dahinbrütende Männer, Weiber und Kinder in Lumpen gehüllt. Dies war das sich stets vor unseren Augen erneuernde Bild. Unwillkürlich fiel mir bei dem Anblicke dieser unsäglichen Armut die schreckliche Ironie Heines ein:

„Über wenn du gar nichts hast,  
Nun, dann lasse dich begraben,  
Denn ein Recht zu leben, Lump,  
Haben nur, die etwas haben.“

Unser Begleiter führte uns schließlich in eine Kammer von etwas geräumigerem Aussehen, welche das Boudoir der nicht verheirateten Mädchen bildete. Die meisten dieser Geschöpfchen hatten

trotz ihrer elenden Lebensweise doch kein schlechtes Aussehen, zwar meist etwas eingefallene Wangen und einen melancholischen Zug im Gesichte.

Ueber einem knisternden Feuer hieng an einer eisernen Kette ein geflickter Kessel, in welchem Wasser brodelte. Ein hübsches Mädchen mit aufgelösten kohlschwarzen Haaren kniete auf dem Boden in der Mitte der Kammer. Auf einem Brette vor ihr lag ein Rudeltheig von aschgrauer Farbe, welchen das Mädchen mit einem Bruchstücke eines Besenstieles emsig auswalkte.

An der Fensteröffnung saßen zwei Mädchen, beschäftigt, Glasperlen und falsche Korallen an Schnüren aufzufassen, wobei sie so zufrieden dreinschaute, als wäre ihr Leben ein blumiger Mai, als prange ihnen die Welt „im rosenrothen Scheine“. Unsere Anwesenheit beirrte sie durchaus nicht, sie sahen oft coquett zu uns herüber, um im nächsten Augenblicke unter Richern die Blicke zu senken. Die ihrer Vollendung entgegenstehenden Ketten wurden fortwährend an den Hals gelegt, um sich zu überzeugen, ob ihre Länge entsprechend sei und ob sie wohl gut stünden, und

Herbst hat vor sechs Jahren, als die Vorbereitungen zu den ersten directen Wahlen wiederholt den Ruf nach einem paragraphierten Programm der Verfassungspartei laut werden ließen, in Teplitz das geflügelte Wort ausgesprochen: „Auch ein Name ist ein Programm!“ Man hat diesen Ausspruch damals als eine Selbstüberhebung bezeichnet. Heute müssen jedoch selbst die Gegner des redgewandten Parlamentarismus zugestehen, daß seine Worte in der Adressdebatte ein Programm enthielten, wie es wohl kaum schärfer zum Ausdruck gebracht werden kann. Nicht die Versöhnung ist es, welche die Verfassungspartei ablehnt; sie will nur, daß die Ausöhnung der Parteien nicht um das Opfer der Verfassung erfolgt, an welcher die liberale Partei des Abgeordnetenhauses festhalten wird, so lange sie überhaupt noch einen Bruchtheil davon ihr eigen nennt. Niemand bestreitet die Reformfähigkeit der Verfassung, nur wird man nie und nimmer zugeben, daß diese Reform zu einer völligen Vernichtung des Reformprojectes ausgenützt wird. In seiner Treue an das Kaiserhaus von keinem anderen Volksstamme Oesterreichs übertroffen, halten es die liberalen Deutschen für ihre Pflicht, durch den Mund ihrer Vertrauensmänner im Abgeordnetenhause sich dagegen zu verwahren, daß durch die Adresse der autonomistischen Majorität und unter dem Schlagworte der Rechtsüberzeugung Raum für staatsrechtliche Experimente geschaffen werde, welche an die Stelle der staatlichen Einheit eine Vielheit setzen und letzterer durch die Berufung auf längst überwundene sociale Reminiscenzen eine Existenzberechtigung für die Gegenwart verleihen wollen. Mit unerbittlicher Consequenz führte Dr. Herbst den Beweis, daß die traurige wirtschaftliche und finanzielle Lage nicht auf Rechnung des liberalen Systems, sondern einzig und allein auf das Conto des Militarismus zu schreiben sei, dessen Lasten Europa und mit ihm auch Oesterreich erliegen müsse. Eine Heilung dieses Uebels sei aber am allerwenigsten von einem Finanzsysteme zu erwarten, welches nach dem bereits bekannten Staatsvoranschlage des Ministeriums Taaffe nur durch künstliche Zahlengruppirungen, durch optimistische Voraussetzungen betreffs eines höheren Steuereingangs und durch Einführung neuer, vom volkswirtschaftlichen Standpunkte unbedingt verwerflicher Steuern das Deficit beseitigen wolle.

Hatte Herbst die Angriffe der Autonomisten auf die Verfassungspartei widerlegt und die Gründe angeführt, welche letztere gegen die in der Majoritätsadresse ausgedrückten und von deren Anhängern erstrebten Ziele und Mittel auf staatsrechtlichem, finanziellem und volkswirtschaftlichem

Gebiete stimmen lassen, so wendete sich der Berichterstatter der verfassungstreuen Minorität gegen die Regierung selbst. Dr. Sturm sprach seine Verwunderung über den Muth aus, welcher es dem Cabinet Taaffe nach der vernichtenden Niederlage im Herrenhause möglich mache, seine Versöhnungspolitik fortzusetzen, und erklärte unumwunden, daß die angebliche Parteilosigkeit des Coalitionsministeriums lediglich als Programmlosigkeit gelten müsse. Wenn aber die autonomistische Partei im Abgeordnetenhause auf ihre Majorität poche, so könne er sich nur darauf berufen, daß diese Majorität von der Verfassungspartei durch unzeitige Compromisse einfach verschenkt worden sei. Beachtenswert genug habe aber im Herrenhause nimmehr selbst Carlos Auersperg gegen die Adresse einer Partei gestimmt, der er durch die Begünstigung der Compromisse im böhmischen Großgrundbesitze zur Erlangung einer allerdings geringfügigen Stimmenmehrheit im Abgeordnetenhause behülflich war.

(Ein zweiter Artikel folgt.)

### Von der Balkan-Halbinsel.

Die christlichen Bewohner Ostrumeliens und des Fürstenthums Bulgarien haben bis jetzt das Möglichste geleistet, um den Nachweis zu liefern, daß sie in Bezug auf unduldsamen Zelotismus und fanatischen Rassenhaß durchaus nicht hinter ihren muhamedanischen Zwingherren von ehemem zurückstehen. Lange Zeit mochte man den Gerüchten hierüber keinen rechten Glauben schenken oder entschuldigte die ihnen erwiesenermaßen zugrunde liegenden Thatfachen mit dem Hinweise auf die Plackereien, welchen die Christen Bulgariens noch kurz vorher ausgesetzt waren. Eine solche Entschuldigung konnte man allenfalls unmittelbar nach dem Kriege gelten lassen. Jetzt, wo den christlichen Bulgaren allenthalben ihr volles Recht in allgemein menschlicher und bürgerlicher Beziehung gesichert erscheint, wäre es aber nicht mehr als billig, wenn man in Ostrumelien und Bulgarien den Muhamedanern jenen Rechtsschutz gewähren würde, über dessen Entziehung durch die Türken die christlichen Bewohner der Balkan-Halbinsel ehemem so bittere Klage geführt haben. Was jedoch Selim Pascha, der Secretär der ostrumelischen Commission, über die Zustände der muhamedanischen Bevölkerung von Tartar-Bazar-dschik berichtet, ist für die Christen Ostrumeliens um so beschämender, als Selim Pascha seine Angaben nicht etwa bloß aus dem Munde seiner Glaubensgenossen schöpfte, sondern dieselben den Mittheilungen von Angehörigen der verschiedensten Nationen, ja selbst dem Munde der Behörden entnahm.

Nicht besser als in Ostrumelien sieht es in dieser Beziehung im Fürstenthum Bulgarien aus. Wenigstens wird in einem Schreiben Safvet Paschas an den Agenten der Pforte in Bulgarien eine Reihe von Schandthaten aufgeführt, welche von den Christen gegen ihre muhamedanischen Mitbürger verübt wurden. Da in dem betreffenden Berichte Namen genannt werden, so ist an der Richtigkeit der Angaben kaum mehr zu zweifeln. Es scheint demnach, daß Fürst Alexander trotz der ihm zugebote stehenden bewaffneten Macht nicht in stande ist, Ordnung und Ruhe im Lande zu erhalten. Doch ist keine Regierung bestrebt, wenigstens dem größten Unfuge zu steuern, während Aleko Pascha dem Treiben der Bulgaren gegen die Muhamedaner und Griechen Ostrumeliens durch die Finger sieht, ohne daß der eigentliche Landesherr in stande wäre, auf die Herstellung der Ordnung zu dringen. Es wird zwar dem Sultan im Berliner Vertrage das Recht eingeräumt, Truppen in Ostrumelien einrücken zu lassen. Rußland jedoch hat sich dem Plane des Großherrn, die Bulgaren Ostrumeliens durch eine militärische Besatzung zur Ordnung zu nöthigen, widersetzt, und auch die Mächte haben Rußland zuliebe den Sultan bewogen, vom beabsichtigten Einmarsche türkischer Truppen in Ostrumelien einstweilen Umgang zu nehmen.

Während im Osten der Balkan-Halbinsel der innere Hader und Rassenkrieg mitten im Frieden fortgeführt wird, ist man auch betreffs der Grenzen über die neuen griechischen Erwerbungen noch immer nicht im klaren. Ferner sind auf Andringen Rußlands den Montenegrinern Landstriche zugesprochen worden, die nicht von Montenegrinern bewohnt werden und auch gar keine Lust haben, sich von Cetinje aus beherrschen zu lassen. Die Albanesen drohen, mit bewaffneter Hand sich den Ansprüchen der Montenegrinern und Griechen zu widersetzen. Wir können nur wünschen, daß alle diese Streitigkeiten unter dem mäßigen Einflusse der Mächte leiblich geschlichtet werden. Aber ein Blick auf die Balkan-Halbinsel zeigt doch, daß theils durch die Verwüstungen des Krieges, theils durch die fortdauernde Unordnung Sicherheit, Ruhe und Wohlstand sehr gelitten und gegen früher sich sehr verschlechtert haben. Die türkische Regierung war schlaff, und hin und wieder kamen Grausamkeiten bei der Paschawirtschaft vor; aber die Türken verstanden wenigstens Ruhe und Ordnung in ihrem Reiche so lange zu erhalten, als nicht die Aufrührer von außen her durch Geld und Waffen angezettelt oder doch unterstützt wurden. Jetzt, nachdem neue Staaten geschaffen worden sind, kommen hinterher den Mächten selbst Zweifel daran, ob wohl die

das kritische Urtheil anderer Mädchen eingeholt; — ich aber gewann die Ueberzeugung, daß die Eitelkeit eine unumschränkte Beherrscherin unserer Schönen auf der ganzen Erde ist; mögen sie sich auf dem spiegelnden Boden eines Salons bewegen, mögen sie im Sumpfe des größten Elendes in einem Mauerloche zerfallener Ruinen wohnen; die Sucht, die vorhandenen oder eingebildeten Vorzüge des Körpers zu heben, finden wir bei dem ganzen weiblichen Geschlechte. Freilich sind die hierbei angewandten Mittel hier und dort verschieden. Was dort der kostbare Brillantschmuck, goldene Ringe, Armspangen, Seiden- und Sammetkleider, Atlasstiefelchen, falsche Haarzöpfe und Locken, Fischbein, Poudre de Ris, Schminke, Crème celestre, Glycerinseife, Mandelmilch und Reithoffer'sche Fabrikate bewirken sollen, will hier durch Glasperlen, Wollverschmürungen, Quasten, Franzen, Baumöl und eine hohle Hand voll Wasser bewirkt werden.

Nachdem wir diese Behausung verlassen hatten, reichten wir unserem Führer eine kleine Entlohnung für seine Ciceronienste und traten, von dessen lautem Danke begleitet, durch die Portal-

öffnung wieder ins Freie, und der Alp, welcher während unserer Wanderung durch die dumpfen Räume auf uns gelegen hatte, wich bald in der frischen, klaren Luft.

Auf einem schmalen Fußpfade, der aus dem Thale heraufführte, näherte sich uns ein Mann, der einen schwarzen, enganschließenden Rock, einen breiten runden Filzhut, schwarzblaue Pumphosen und hohe Stiefel trug. Es war ein Pope, welcher auch das traurige Schicksal seiner Gemeinde theilte. Er begrüßte uns freundlich, und bald verwickelten wir uns in einen lebhaften Discurs. Wir kamen natürlich auf die jüngsten Kriegeereignisse zu sprechen, und der Pope schilderte uns mit beredten Worten, wie arg die Unterdrückung der christlichen Slaven unter der türkischen Herrschaft gewesen sei, und wie er und mit ihm der größte Theil seiner Gemeinde dem türkischen Gemel entflohen waren, und wie brennende Dörfer ihnen auf der Flucht gelehnt hätten.

Mittlerweile war es Abend geworden, unter uns tauchten in der Ferne die Lichter von Carlstadt auf, gleich den Sternen, die am klaren

nächtlichen Himmel allmählich heller und heller zu funkeln und zu leuchten begannen.

„Sehen Sie dort jenes weite Feld mit den unzähligen Lichtern darauf? das ist der Friedhof von Carlstadt,“ sagte mein Freund. „Wir haben keinen Friedhof,“ meinte der Pope traurig; „der Muhamedaner hat unsere geheiligten Stätten entweiht und geschändet und unsere Altäre zertrümmert, und wir, ein heimatloses Volk, irren in der Fremde umher und fristen durch die Mißthätigkeit der Menschen unser kümmerliches Dasein.“

Wir drückten ihm bewegt die Hand. Die Töne der Ave-Maria-Glocken durchzogen die klare Luft wie Töne des heiligsten Friedens und der seligsten Ruhe, mir aber dünkten sie wie Klagen und Seufzer eines heimatlosen Volkes, wie Beheruse des menschlichen Genius.

Als wir eine Viertelstunde später von Dubovac nach Carlstadt zurückgingen, blickte ich oft nach der Ruine zurück, welche im fahlen Dämmerne des Abends traurig zu uns herriederblickte, und ich mußte fortwährend der heimatlosen Menschen dort oben gedenken.

kleinen Völkern in der Türkei schon reif zu Staatenbildungen sind.

Die Präsidentschaftswahl im preussischen Abgeordnetenhaus hat den Beweis geliefert, dass die Majorität des Hauses in den Händen der clerical-conservativen Allianz ist. Der Abgeordnete v. Köller, welcher gegen den von national-liberaler und frei-conservativer Seite candidierten Abgeordneten von Bennigsen mit ziemlich großer Majorität zum Präsidenten gewählt wurde, ist ein Conservativer vom reinsten Wasser und hält es in kirchlichen Dingen mit der Hofpredigerpartei.

Der Petersburger „Golos“ übt sich in Kriegsfanfaren gegen Deutschland und Oesterreich. Er behauptet, im vorigen Jahre hätten österreichische Generalstabsofficiere eine geheime Reise nach dem Süden Russlands unternommen und Moltke hätte mit seinem preussischen Generalstabe die russische Grenze einer näheren Untersuchung gewürdigt. „Man sieht“, so ruft der „Golos“ aus, „dass unsere Nachbarn nicht schlummern.“ Diese Maßregeln können natürlich nur feindselige sein, und der „Golos“ setzt voraus, dass auch der russische Generalstab nicht schlummern wird. Nach Ansichten der Petersburger Blätter ist der Wiener Vertrag ausschließlich gegen Russlands Politik gerichtet und somit wäre — nach den vereinigten österreichisch-deutschen Generalstabsreisen zu schließen — derselbe schon vor Jahresfrist beschlossene Sache gewesen.

### Vermischtes.

(Kaiserbärte.) Aus Prag berichtet das „Pr. Tagblatt“ vom 29. v. M.: „Der Kronprinz äußerte während seiner vormittägigen Kaserninspektion zu einigen Officieren, dass ihm die ausgerasierten Bärte besser als Vollbärte gefallen. Als der Kronprinz um 1 Uhr wie gewöhnlich zur Officiersmenage in der Ursulinerkaserne erschien, war derselbe überrascht, sämtliche Officiere seines Regiments in frisch ausgerasierten — Kaiserbärten versammelt zu finden. Die Officiere hatten ihrem Regimentscommandanten mit dieser Aufmerksamkeit sichtliche Freude bereitet.“

(Ueberschwemmungen in Spanien.) Aus Bergpignan wird vom 29. v. Mts. eine große Ueberschwemmung gemeldet, die in Maury (Pyrenées Orientales) die Einwohner gezwungen hat, ihre Häuser zu verlassen. Weinberge und Gärten sind ausgeschwemmt. Der Schaden soll nach den ersten Nachrichten unberechenbar sein. Ähnliche Berichte liegen aus anderen Ortschaften, z. B. aus Saint-Laurent de la Salanque vor. Die Bevölkerung bereiten sich auf das Schlimmste vor. Der strömende Regen hält an, die Gebirgsflüsse Ugly, Tet und Basse sind immer noch im Steigen begriffen.

(Weinlese im Rheingau.) Aus Erbach im Rheingau wird vom 27. d. berichtet: „Nachdem der Winter auf gutes Wetter nicht mehr rechnen kann, weil solches nach Allerheiligen noch niemals eingetreten ist, läßt sich ein endgiltiges Urtheil über die diesjährige Weinernte fällen. Leider gehört sie wohl zu den schlechtesten dieses Jahrhunderts, denn es gibt nicht allein fast gar nichts, sondern das Wenige, was noch an den Reben hängt, ist kaum wert, dass man es holt. War doch schon die Blüte verregnet, und was nicht durchgefallen, holte zum größten Theil der Heuvurm im Sommer, oder der Sauerturm im Herbst. Dann kühlen, nassen Sommer, endlich noch nasserer Spätherbst und zum Schluß Frost. Traurig — aber wahr! Die armen Winger sind zu bedauern. Der Weinfabrication ist aufs Neue ein großes Feld eröffnet, denn die Vorräthe von 1874, 1875 und 1876 gehen zu Ende.“

(Liebe im Bahnwaggon.) In einem Coupé zweiter Klasse sitzt ein junger Mann, ihm gegenüber eine ältliche, aber noch immer ziemlich

coquette Dame. Sie erwidert den forschenden Blick ihres vis-à-vis mit einer ganzen Batterie von Witzgen. Der junge Mann fragt endlich die Dame achtungsvoll, aber mit unverkennbarem Interesse: „Gnädige, reisen allein?“ Antwort nach Absendung eines schmachthenden Blickes: „Das — hängt nur von Ihnen ab, mein Herr!“

### Local- und Provinzial-Angelegenheiten.

(Zum Empfange unseres Regiments.) Wie man uns mittheilt, soll das aus Bosnien heimkehrende vaterländische Regiment Freiherr v. Kuhn bereits an der Landesgrenze Krains von einer Deputation des Empfangscomités begrüßt werden. In Laibach, wo sich das Regiment nur kurze Zeit aufhält, soll dasselbe von der Stadtvertretung und den Mitgliedern des Comités begrüßt und dessen Fahne mit einem Lorbeerkränze geschmückt werden. Außerdem ist für den Fall, als der Aufenthalt der nach Wien in Garnison gehenden Truppe es gestattet, ein Festbankett zu Ehren des Officierscorps und eine Bewirtung der Mannschaft in Aussicht genommen. Die Geldmittel zur Deckung der Kosten werden durch freiwillige Spenden aufgebracht.

(Vom Kinderspital.) Laut Beschlusses der am Donnerstag abgehaltenen Versammlung der Gründer und Wohlthäter des Kinderspitals soll also dasselbe dennoch der Obhut der barmherzigen Schwestern probeweise auf die Dauer eines Jahres überantwortet werden. Hat man an der „Probe“ im allgemeinen Krankenhaus noch nicht genug?

(Der Winter ist da!) Wenigstens macht sich sein Hofgarderobier, der Schnee, in so zudringlicher Weise bemerkbar, dass jedermann, der sich nur ein klein wenig auf die Gasse wagt, das aufgedrungene Kostüm des Winters tragen muß. Der Frost zu Mitte des letzten Monats war also kein bloßer Scherzschuß der weißen Majestät, und wenn auch ganz und gar nicht zu erwarten steht, daß höchst dieselbe sich schon dauernd bei uns niederzulassen beabsichtigt, so dürfte es doch mit den Feldarbeiten für dieses Jahr völlig zu Ende sein. Uebrigens hatte sich der heutige Schneefall schon durch die grämliche Physiognomie der letzten Tage angekündigt, was jedoch nicht hinderte, daß ganze Processionen auf die Gräberstätten hinauspilgerten, um alter pietätvoller Sitte gemäß die Gräber der Dahingegangenen mit Blumen und Lichtern, diesen freundlichen Symbolen des Lebens, zu schmücken. Leider dürfte durch den Schneefall des heutigen Tages die eigentliche Feier des Allerseelenfestes wesentlichen Abbruch erfahren.

(Zugsverspätung.) Der fahrplanmäßige um 3/4 1 Uhr in Laibach eintreffende Triester Postzug hat heute infolge des Schneefalles eine Verspätung von 3/4 Stunden erlitten.

(Die nationale Klage Bošnjaks im Abgeordnetenhaus), nach welcher unter der Herrschaft der Verfassungspartei die slovenische Sprache aus der Schule und den Aemtern verdrängt wurde, erhält dadurch eine hübsche Illustration, daß erst in jüngster Zeit die Stadtgemeinde von Weizelburg in Unterkrain sich der Zahl jener Gemeinden anschloß, welche den deutschen Sprachunterricht für ihre Lehranstalten erbitten. Wie paßt eine solche Kundgebung zum parlamentarischen Schmerzensschrei des Abgeordneten Bošnjak?

(Theaterrepertoire.) Mehrfach geäußertem Wunsche zufolge theilt uns Herr Theaterdirector Ludwig das Repertoire des landschaftlichen Theaters für die laufende Woche zur Veröffentlichung mit. Demnach kommt heute (gerader Tag) „Sodom und Gomorra“, Dienstag den 4. (ungerade) „Niniche“, Mittwoch (gerade) „Das Pensionat“ und „Wer zuletzt lacht, lacht am besten“, Donnerstag (ungerade) „Dora“, Freitag (gerade) „Ein vornehmer Schwiegersohn“ und Samstag (ungerade) „Cannebas“ und „Das Pensionat“ zur Aufführung. Selbstverständlich kann die Reihenfolge

dieser Aufführungen nur unter der Voraussetzung fixiert werden, daß nicht unvorhergesehene Zwischenfälle, deren Beseitigung außer der Macht des Directors liegt, ein Abgehen vom Repertoire nothwendig machen.

Krainburg, 1. November. (Orig.-Corr.) Nachdem die Statuten der Krainburger Feuerwehr hienorts die Genehmigung erhielten, fand gestern die constituierende Versammlung des neuen Vereines statt, auf welcher mittelst Abgabe von Stimmzetteln Herr M. Pirz, Färber und Realitätenbesitzer, zum Hauptmann, Herr F. Sajovic zum Hauptmann-Stellvertreter, Herr Mojzic jun. zum Kassier und Herr Konrad Pucnik zum Schriftführer gewählt wurden.

Aus Klagenfurt wird über einen Unglücksfall am Exercierplatze Nachfolgendes berichtet: Auf der Haide hatten am 30. v. M. die Rekrutenabtheilungen im Feuer exerciert; unter den Patronen befand sich leider auch eine scharfe; die Kugel traf einen Soldaten im Oberschenkel, zerschmetterte den Knochen und verletzte einen zweiten Rekruten an der Wade; ärztliche Hilfe war selbstverständlich sofort am Platze, doch ist der Zustand des einen schwerverletzten Soldaten ein besorgnißerregender.

Aus Gills wird vom 31. v. M. geschrieben: Nach einer heute an das hiesige Kreisgericht gelangten Anzeige wurde der Kaiserler Jakob Kolar in Jecirra, Bezirk, Drahenburg, in der Nacht vom 27. Oktober in seiner Wohnung von Räubern überfallen und ermordet. Die Thäter sind unbekannt. Gerüchtweise verlautet jedoch, daß die Gattin des Erschlagenen unter den Räubern den verfehnten Gusej erkannt haben soll. Gusej ist bereits ein Schreckgespenst der Bevölkerung geworden, und selbst die auf seinen Kopf gesetzte nur unbedeutende Belohnung von 50 fl. vermag seiner Räubergloriole nur wenig Eintrag zu thun. Kaum eine Woche vergeht, daß Gusej nicht bei irgend einem Raube gesehen worden sein soll. Es wäre daher an der Zeit, durch ausgiebige Streifungen und durch Ausschreibung einer höheren Belohnung endlich zu ermitteln zu versuchen, in welchem Verhältniß Gusej zu den ihm immer neu angeschuldeten Verbrechen stehe, oder ob er überhaupt noch in der Gegend anwesend sei. Eine solche Erforschung wäre an und für sich schon eine große Veruhigung für unsere geängstigten Landbewohner.

### Witterung.

Laibach, 3. November.

Seit 5 Uhr morgens Schneefall anhaltend, windstill. Wärme: morgens 7 Uhr + 1.2°, nachmittags 2 Uhr + 1.5° C. (1878 + 5.0°; 1877 + 9.0° C.) Barometer im Steigen, 732.43 Millimeter. Das Tagesmittel der Wärme am 31. Oktober + 7.1°, am 1. November + 9.8°, am 2. November + 11.1°, beziehungsweise um 0.4° unter, 2.5° und 4.1° über dem Normale; der Niederschlag am 31. v. M. 1.60 Millimeter Regen, den 2. d. 30.00 Millimeter Regen und Schnee.

### Lebensmittel-Preise in Laibach

am 31. Oktober.

Weizen 10 fl. 24 kr., Korn 6 fl. 1 kr., Gerste 4 fl. 55 kr., Hafer 2 fl. 93 kr., Buchweizen 5 fl. 20 kr., Hirse 4 fl. 39 kr., Futurug 6 fl. 20 kr. per Hektoliter; Erdäpfel 2 fl. 85 kr. per 100 Kilogramm; Fischen 9 fl. — kr. per Hektoliter; Rindschmalz 82 kr., Schweinsfett 74 kr., Speck, frischer 56 kr., gesalzen 60 kr., Butter 70 kr. per Kilogramm; Eier 2 1/2 kr. per Stück; Milch 8 kr. per Liter; Rindfleisch 58 kr., Kalbfleisch 52 kr., Schweinefleisch 50 kr., Schöpfensfleisch 32 kr. per Kilogramm; Heu 1 fl. 60 kr., Stroh 1 fl. 34 kr. per 100 Kilogramm; hartes Holz 7 fl. — kr., weiches Holz 5 fl. — kr. per vier C.-Meter; Wein, rother 20 fl., weißer 16 fl. per 100 Liter.

### Gedenktafel

über die am 5. November 1879 stattfindenden

Licitationen.

3. Feilb., Fabrik'sche Real., St. Veit, BG. Wippach, — 3. Feilb., Kovac'sche Real., Stein, BG. Oberlaibach

— 2. Feilb., Cajnar'sche Real., Ratove, BG. Wötting.  
 — 2. Feilb., Barbic'sche Real., Wötting, BG. Wötting.  
 — 2. Feilb., Pengov'sche Real., Vriscen, BG. Laibach.  
 1. Feilb., Komotar'sche Real., Merzlavas, BG. Landstraf.  
 — 1. Feilb., Simon'sche Real., St. Jakob, BG. Landstraf.  
 — 2. Feilb., Grkar'sche Real., Smedica, BG. Gurtsfeld.  
 — 1. Feilb., Fuhrer'sche Real., Oberfeld, BG. Landstraf.  
 — 3. Feilb., Radnikar'sche Real., Dobrova, BG. Laibach.  
 — 2. Feilb., Bergles'sche Real., Repte, BG. Laibach.  
 2. Feilb., Boznit'sche Real., Bifoto, BG. Laibach.  
 3. Feilb., Mihove'sche Real., Martintrib, BG. Loitsch.  
 3. Feilb., Urzic'sche Real., Unterseedorf, BG. Loitsch.  
 3. Feilb., Bait'sche Real., Unterplanina, BG. Loitsch.  
 2. Feilb., Bregelj'sche Real., Urb.-Nr. 14 ad Sittich, BG. Littai.  
 — 2. Feilb., Koval'sche Real., Paku, BG. Oberlaibach.  
 — 2. Feilb., Svetec'sche Real., Rakitna, BG. Oberlaibach.  
 — 2. Feilb., Debevec'sche Real., Slavinje, BG. Senofetsch.  
 — 2. Feilb., Zabkar'sche Real., Ardru, BG. Gurtsfeld.  
 — 2. Feilb., Herzog'sche Real., Lofe, BG. Gurtsfeld.  
 — 2. Feilb., Mann'sche Real., Littai, BG. Littai.  
 — 2. Feilb., Bozel'sche Real., Smovidol, BG. Littai.  
 — 2. Feilb., Gorenc'sche Real., Medvedjet, BG. Nassenfuh.  
 — 2. Feilb., Zdravje'sche Real., Zggdorf, BG. Laibach.  
 — 2. Feilb., Birman'sche Real., Brunnndorf, BG. Laibach.  
 — 2. Feilb., Bregar'sche Real., Hosta, BG. Littai.  
 — 3. Feilb., Simsic'sche Real., Kalfenfeld, BG. Adelsberg.  
 — 3. Feilb., Gomisjel'sche Real., Planina, BG. Loitsch.  
 — 3. Feilb., Levar'sche Real., Grahovo, BG. Loitsch.  
 — 3. Feilb., Kristanc'sche Real., Mose, BG. Krainburg.  
 — 1. Feilb., Belegnit'sche Real., Oberfojdana, BG. Adelsberg.  
 — 1. Feilb., Pouch'sche Real., Oberfojdana, BG. Adelsberg.  
 — 1. Feilb., Breganski'sche Real., Bregankoselo, BG. Landstraf.  
 — 3. Feilb., Dolenc'sche Real., Prenoic, BG. Senofetsch.  
 — 1. Feilb., Dambic'sche Real., Unterprekope, BG. Landstraf.  
 — 3. Feilb., Jantovic'sche Real., Bregovic, BG. Laibach.  
 — 3. Feilb., Gltha'sche Real., St. Marein, BG. Laibach.  
 — 3. Feilb., Slivar'sche Real., Senofetsch, BG. Senofetsch.  
 — 3. Feilb., Zurca'sche Real., Landol, BG. Senofetsch.

3. Feilb., Finsger'sche Real., " Orzje, BG. Radmannsdorf.  
 — 2. Feilb., Dernovsek'sche Real., Arch, BG. Gurtsfeld.

**Dankagung.**

Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Tochter, beziehungsweise Schwester

**Murelia Grimm**

sowie für die vielen Kranzspenden und das ehrende Geleite zur letzten Ruhestätte sagen den tiefgefühlten Dank

die trauernden Hinterbliebenen.

Krainburg am 1. November 1879.

In  
**Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's**  
 Verlagsbuchhandlung in Laibach  
 ist soeben erschienen:  
**Slovenska**  
**Pratika**  
 za prestopno leto 1880.

**Theater.**

Heute (gerader Tag):  
 Zum zweitenmale:  
**Sodom und Gomorrha.**  
 Lustspiel in 4 Acten von Fr. v. Schönthan.

**Die Modenwelt.**



Am Donnerstag den 23. Okt. ist Nr. 3 (vom 27. Okt.) ausgegeben worden. — Bestellungen auf das laufende Quartal werden noch fortwährend von allen Buchhandlungen und Postämtern angenommen und die bereits erschienenen Nummern nachgeliefert.  
 Vierteljährlicher Abonnementspreis 1 Mark 25 Pf. oder 75 kr. ö. W., mit Franco-Postversendung 1 fl. 5 kr.  
 (529) 2 - 2

**Man biete dem Glücke die Hand!**  
**400,000 Mark**

Hauptgewinn im günstigsten Falle bietet die **allerneueste grosse Geldverlosung**, welche von der hohen Regierung genehmigt und garantiert ist. Die vortheilhafte Einrichtung des neuen Planes ist derart, dass im Laufe von wenigen Monaten durch 7 Verlosungen **19,000 Gewinne** zur sicheren Entscheidung kommen, darunter befinden sich Haupttreffer von eventuell Mark **400,000**, **speziell aber**

1 Gewinn à M. 250,000,	1 Gew. à M. 12,000,
1 Gewinn à M. 150,000,	24 Gew. à M. 10,000,
1 Gewinn à M. 100,000,	5 Gew. à M. 8,000,
1 Gewinn à M. 60,000,	54 Gew. à M. 5,000,
1 Gewinn à M. 50,000,	65 Gew. à M. 3,000,
2 Gewinne à M. 40,000,	213 Gew. à M. 2,000,
2 Gewinne à M. 30,000,	631 Gew. à M. 1,000,
5 Gewinne à M. 25,000,	773 Gew. à M. 500,
2 Gewinne à M. 20,000,	950 Gew. à M. 300,
12 Gewinne à M. 15,000,	26,450 Gew. à M. 138 etc. etc.

Die Gewinnziehungen sind planmässig amtlich festgestellt. (467) 27-8

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser grossen, vom Staate garantierten Geldverlosung kostet

1 ganzes Original-Los nur Mark 6	oder fl. 3-50,
1 halbes " " " 3	" " 1-75,
1 viertel " " " 1 1/2	" " -90.

Alle Aufträge werden **sofort gegen Einsendung, Postzahlung oder Nachnahme des Betrages** mit der grössten Sorgfalt ausgeführt, und erhält jedermann von uns die mit dem Staatswappen versehenen **Original-Lose** selbst in Händen.

Den Bestellungen werden die erforderlichen amtlichen Pläne gratis beigelegt, und nach jeder Ziehung senden wir unseren Interessenten unaufgefordert amtliche Listen.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets **prompt unter Staatsgarantie** und kann durch directe Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch unsere Verbindungen an allen grösseren Plätzen Oesterreichs veranlasst werden.

Unsere Collecte war stets vom Glücke begünstigt, und hatte sich diesobne **unter vielen anderen bedeutenden Gewinnen oftmals der ersten Haupttreffer** zu erfreuen, die den betreffenden Interessenten direct ausbezahlt wurden.

Voraussichtlich kann bei einem solchen, auf der **solidesten Basis** gegründeten Unternehmen überall auf eine sehr rege Bethheiligung mit Bestimmtheit gerechnet werden, man beliebe daher, um alle Aufträge ausführen zu können, uns die Bestellungen baldigst und jedenfalls vor dem **15. November d. J.** zukommen zu lassen.

**Kaufmann & Simon,**  
 Bank- und Wechselgeschäft in Hamburg,  
 Ein- und Verkauf aller Arten Staatsobligationen, Eisenbahnactien und Anlehenalose.

**P. S.** Wir danken hierdurch für das uns seither geschenkte Vertrauen, und indem wir bei Beginn der neuen Verlosung zur Bethheiligung einladen, werden wir uns auch fernerhin bestreben, durch stets prompte und reelle Bedienung die volle Zufriedenheit unserer geehrten Interessenten zu erlangen.  
 D. O.

**Verstorbene.**

Den 30. Oktober. Maria Balant, Commissionärstochter, 6 J., Rosengasse Nr. 3, Lungentuberculose.

Den 1. November. Maria Strehl, Hausbesitzerstochter, 21 J., Chringgasse Nr. 12, Lungentuberculose.

Im Civilspitale:  
 Den 30. Oktober. Jakob Smolica, Einwohner, 52 J., rechtsseitiges pleuritiches Exsudat.

Ein  
**Lehrling**  
 oder  
**Prakticant**  
 aus gutem Hause findet folgende Aufnahme in der Spezereihandlung  
**Walland & Pellé,**  
 Gilti.  
 (534) 6-1

Den Geschwistern Louise, Anna verhehlicht gewesene Sakratschek und Adolf Doliner wird bekannt gegeben, dass sie sich bezüglich eines Erbschaftsantheiles nach ihrem am 6. Mai 1879 zu Banjaluka verstorbenen Bruder, I. I. Hauptmann Georg Doliner, bei dem I. I. Bezirksgericht in Idria zu melden haben.  
 (531)

**Fracht**  
 und  
**Gilfrachtbriefe**  
 vorrätzig bei  
**Kleinmayr & Bamberg,**  
 Laibach,  
 Congregplatz, Bahnhofgasse.

**Für Haushaltungen! Zur Saison!**

Den geehrten P. T. Kunden für das mir bisher geschenkte Vertrauen höflichst dankend, ersuche ich, mir auch fernerhin dasselbe geneigtest bewahren zu wollen, und offeriere

als vorzüglichstes  
**Brennmaterial für Stuben- und Küchenfeuerung**  
**Sagor-Cöplizer**

**Salon- Kohle**  
 (Prima-Blanz-Stückkohle, leicht und geruchlos verbrennend)  
 zu billigst festgesetzten Preisen

in plombierten Säcken pr. 50 Kilo = 1 Zollcentner à 45 fr.,  
 bei Abnahme von 250 Kilo = 5 Zollcentner à 43 fr.,  
 bei Abnahme von 10, 20 und 40 Zollcentner entsprechend billiger;  
 Waggonladungen zum Gewerkschaftspreise.

**Verkleinertes Brennholz**  
 in plombierten Säcken à 20 fr., bei Abnahme von 5 Säcken à 18 fr.

Zu zahlreichen Aufträgen empfiehlt sich  
 hochachtungsvoll  
**A. Debevec,**  
 Römerstraße 19.

**NB.** Bestellungen und Zahlungen werden auch angenommen in den Spezereihandlungen **Albert Plautz, Deutscher Platz**; — **J. B. Justin** nächst der St. Jakobsbrücke; — **M. Aechtsein**, Alter Markt; — **Jos. Tribuc**, St. Petersvorstadt; — in der **Haupt-Tabaktrank**, Rathausplatz; — in den **Tabaktranken**: nächst der Franzensbrücke, — **Franz-Josefs-Platz** (Lotto-Collectur) im Wahr'schen Hause, — **Wienerstraße** nächst dem Civilspitale, — **Schellenburggasse** (Citalnica).

Billigst bei **A. Debevec, Römerstr. 19.**